

Das städtebauliche Ziel des Entwurfes ist die räumliche Vervollständigung des **Campus** durch eine neue Raumkante, die einen stadträumlichen Innenbereich schafft. Dieser Blockinnenraum soll zum neuen Zentrum des Universitätsstandortes aufgewertet werden. Entsprechend dieser Funktion ist die umgebende Bebauung offen und durchlässig für Einblicke, die neugierig machen und anziehend wirken.

Der Innenraum ist in zwei Bereiche mit unterschiedlichem Charakter gegliedert: **der grüne Platz** ist ein von bestehenden und neu gepflanzten Bäumen umgebener multifunktionaler Ort für Sport und Spiel - oder eine Pause im Schatten in dem angenehmen Mikroklima. Durch Umgestaltung der bestehenden Freiflächen entsteht Platz für Sondernutzungen und Veranstaltungen - wie Open-Air-Messen, Märkte oder ausnahmsweise durch besondere Freigabe der Zufahrt auch einmal als Stellplatz für ca. 40 Autos. Zwanzig neue Pkw-Stellplätze werden dauerhaft nördlich im Bereich der Anlieferung angeboten, teilweise als Behindertenstellplätze direkt beim Aufzug.

Der andere Teil des Campus-Innenraumes ist **der angehobene Vorplatz** für den geplanten Neubau - aber auch alle anderen Gebäude, die den Campus bilden - denn er dient als Verteilerebene, von der aus alle Eingänge barrierefrei erreichbar sind. Er lädt durch seine Gestaltung mit vielen Sitzstufen, abgesenkten Bereichen und Wasserflächen zum Sitzen, Lesen, Kommunizieren und zum Austausch ein. Die Höhendifferenz von ca. 1,20m zum umgebenden Gelände wird für die Anordnung von Sitzstufen als Sonnenbank, Amphitheater oder Diskussionsforum ausgebildet und mit interessanten, höhengestaffelten Pflanzbeeten sowie Baumscheiben gestaltet. An allen Seiten ermöglichen Rampen den barrierefreien Zugang. Die Höhendifferenz dient auch dem Hochwasserschutz.

Für die **Erschließung** des Neubaus ist eine zentrale verglaste Gebäudefuge als wettergeschützter Außenbereich reserviert, in dem skulptural Freitreppen, Stege und der verglaste Aufzug angeordnet sind. Durch die interessante Wegeführung mit vielfältigen Blickbeziehungen werden die Nutzer ermuntert, die Treppen zu benutzen. Für Mobilitätseingeschränkte oder Liegend-Kranke sowie für Transporte steht ein großer Aufzug zur Verfügung, über den alle Gebäude-Ebenen und beide Gelände-Anschlußhöhen barrierefrei angefahren werden.

Die Gebäude-Nutzungen werden durch eine **Zonierung des Gebäudes** auf zwei räumlich und thermisch abgegrenzte eigenständige Baukörper aufgeteilt. Die introvertierteren Büro- und Laborbereiche der Lehrstühle liegen in den Obergeschossen im Süden. Gegenüber der Haupteinschließung im Norden sind die öffentlicheren Flächen des Hörsaals und der Seminarräume mit den entsprechenden Nebenräumen angeordnet. Die Zugangskontrolle kann für die einzelnen Nutzungseinheiten sehr übersichtlich gesteuert werden. Jeder Obergeschoß-Bereich verfügt über je einen eigenen internen Treppenraum als ersten Rettungsweg, der zweite bauliche Rettungsweg wird über die zentrale Haupteinschließung geführt.

Die öffentlicheren Nutzungen werden entsprechend ihrer Funktion als **architektonische Elemente** in der Fassadengestaltung hervorgehoben. Während die Flächen der Ausstellung und der Bibliothek als großzügige und teilweise auch großflächig offenbare Glasflächen transparent und einladend wirken, sticht der Hörsaal im wahrsten Sinn als introvertiert-geschlossenes Volumen aus der Fassade hervor. Die geschlossenen Fassadenflächen werden teilweise durch Rücksprünge gegliedert, die wie der Hörsaal mit dem Sondermaterial Holz belegt sind. Sie stehen damit in einem spannungsvollen Kontrast zur umgebenden unregelmäßig gelochten Metallfassade.